

## DIE SOZIALEN UND WIRTSCHAFTLICHEN PROBLEME DES MITTELSTANDES

Das von den Präsidenten der im Block des deutschen Mittelstandes zusammengefaßten Spitzenverbände des Handwerks, der Landwirtschaft und des Hausbesitzes entwickelte Zehn-Punkte-Programm legt eine Zusammenarbeit auf folgenden Gebieten fest: 1. Erhaltung und Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe, insbesondere auch durch Berücksichtigung ihrer Eigenart in Gesetzgebung und Verwaltung. 2. Bildung, Zusammensetzung und Aufgaben eines Bundeswirtschaftsrats. 3. Gestaltung des außerbetrieblichen Mitbestimmungsrechts. 4. Organische Steuerreform mit dem Ziel einer grundlegenden Vereinfachung des Steuerwesens. 5. Erwirkung äußerster Sparsamkeit in der öffentlichen Ausgabenwirtschaft. 6. Zweckmäßige Regelung des Lastenausgleichs. 7. Berufliche Aus- und Weiterbildung der Jugend. 8. Arbeitsbeschaffung unter besonderer Berücksichtigung der Heimatvertriebenen, Ausgebombten und des Althausbesitzes. 9. Mietpreisfragen. 10. Vorbereitung gemeinsamer Aktionen bei künftigen Wahlen.

Die ganze Problematik der „Mittelstands“-Bewegung wird deutlich, wenn man die verschiedenen Argumente, die von ihren Vertretern in Reden und in der Presse vorgebracht werden, unter die Lupe nimmt. Wir greifen zu diesem Zweck heraus: 1. das Argument des Schutzes vernachlässigter mittelständischer Volksteile, 2. das Argument der staatspolitisch wichtigen Persönlichkeitswerte, 3. das Argument der Lehrlingsausbildung, 4. das Argument der sozialen Betriebsgemeinschaft und 5. des Argument vom dritten Sozialpartner.

### *Schutz vernachlässigter mittelständischer Volksteile*

Schon Marx machte einen Unterschied zwischen „bisherigen Mittelständen“ und „neuer Kleinbürgerschaft“. So versteht man unter „*altem Mittelstand*“ die kleingewerblichen und bäuerlichen Selbständigen (Handwerker, Händler, Gastwirte, Miethauseigentümer, Bauern usw.). Von dieser Gruppe kann durchaus nicht gesagt werden, daß ihre Existenz gefährdet ist. Die Einkommensstatistik zeigt, daß die Selbständigen mit einer Beteiligung von rund 20 vH. an der Zahl der Erwerbstätigen 1950 rund 40 vH. des Gesamteinkommens in der Bundesrepublik erzielten.

Der sogenannte „*neue Mittelstand*“ umfaßt die zunehmende Zahl der Beamten, Angestellten und der Angehörigen freier Berufe. Das ständige Wachstum dieser Gruppe von Berufstätigen ist eine Begleiterscheinung und Folge der fortschreitenden Arbeitstellung und Differenzierung. Wenn auch die offiziellen Vertreter des Mittelstandsblocks diese Gruppe des „neuen Mittelstandes“ nicht zur Teilnahme aufforderten, so waren es Vertreter des „Deutschen Beamtenbundes“, die eine Zusammenarbeit befürworteten, charakteristischerweise unter der Parole, ein Gegengewicht gegen den DGB zu schaffen.

Es gibt keinen einheitlichen Mittelstand im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sinne. Die Aufgliederung in sogenannte „mittelständische Selbständige“ und „mittelständische Angestellte und Beamte“ trifft auch nicht das Wesentliche. Denn jede dieser beiden Gruppen umfaßt zwei Arten von Erwerbstätigen, die ökonomisch und soziologisch ganz verschieden zu beurteilen sind.

In der Gruppe der sogenannten „*mittelständischen Selbständigen*“ gibt es

a) die *Teilgruppe der leistungsfähigen Mittel-, Klein- und Kleinstunternehmer* in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, die durch besondere Tüchtigkeit, Anpas-

sungsfähigkeit, Gunst der Lage oder durch geschickte Ausnutzung genossenschaftlicher Einrichtungen den Wettbewerb mit den anderen Wirtschaftszweigen erfolgreich bestehen. Ob sie Arbeiter und Angestellte beschäftigen oder nicht, ob ihre Produktionsmittel aus Grund und Boden, Maschinen, einem Ladengeschäft, einem Betriebskapital oder einem besonderen Fachwissen und Fachkönnen bestehen: sie sind im Rahmen der kapitalistischen Gesamtwirtschaft Unternehmer, wobei ihre Produktionsmittel in der Hauptsache die eigenen Arbeitsinstrumente sind. Diese Landwirte und Gewerbetreibenden (einschließlich Handel) im Wirtschaftsprozeß gehören zu derjenigen Kategorie, die den Faktor Kapital repräsentiert. Sie sind „Kleinkapitalisten“ (*Sombart*) oder „Kleinstkapitalisten“. Sie zählen als die Verfüger über Produktionsmittel zur gleichen Kategorie wie der Industrielle, Bankier, Großhändler, der Warenhauseigentümer und der Großgrundbesitzer, für die das Produktionsmittel nur das Instrument ist, um eine große Zahl von Menschen daran arbeiten zu lassen. Dieser Teilgruppe der sogenannten „mittelständischen Selbständigen“ steht gegenüber:

b) die *Teilgruppe der herabgesunkenen Kleinbetriebsinhaber*, der kümmerlich existierenden Handwerker, Kleinstgewerbetreibenden und der Händler aller Art, die mit dem Wettbewerb der anderen Wirtschaftszweige nicht oder kaum mitkommen. Ob sie Arbeiter oder Angestellte beschäftigen oder nicht, ob sie sachliche Produktionsmittel und Betriebskapital als Eigentum haben oder nicht: ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist wirtschaftlich und einkommensmäßig nur ein Schein. Juristisch und formal sind sie Selbständige. Aber durch unterqualifizierte Leistung und/oder unterdurchschnittliche Kapitalausstattung haben sie mehr Nachteile als Vorteile von ihrer Selbständigkeit und ihrer Eigenschaft als Produktionsmitteleigentümer.

Ihr Ressentiment hält sie fest in ihrer mittelständischen Berufsstellung. Nach Einkommen und sozialer Stellung führen sie jedoch eine proletarische Existenz, ohne Arbeitnehmer zu sein. Sie zählen sich zur Gruppe der Selbständigen. Ihr Bewußtsein, ihr Wollen klammert sich an diese Gruppenzugehörigkeit. In Wahrheit — dem wirtschaftlichen und sozialen Gehalt nach — gehören sie zur Gruppe der wirtschaftlich Unselbständigen und gesellschaftlich Abhängigen, obgleich sie formal zur Gruppe der Selbständigen zählen.

In der Gruppe des sogenannten „*neuen Mittelstandes*“ gibt es

a) die *Teilgruppe der Manager-Angestellten*, die als leitende Angestellte oder Beamte in Industrie, Handel oder Verwaltung Unternehmerfunktionen ausüben. Ohne selber Eigentümer von Produktionsmitteln zu sein, *verlügen* sie über Produktionsmittel, die anderen — sei es den Aktionären einer Aktiengesellschaft oder dem Staat oder einer Kommune oder Genossenschaft — zu eigen gehören. Diese Manager sind Unternehmer; sie sind keine Angestellten oder Beamten im alten Sinne. Sie sind eine Art von Angestellten mit Herrengewalt, sind eine Art Herren-Angestellte. Sie gehören zur Entscheidungsschicht unserer Wirtschaftsepoche, zu den Herren der Produktion, für deren Stellung im Wirtschaftsprozeß es gleichgültig ist, ob sie selber Großeigentümer sind oder eigentumslose Angestellte. Insofern gehören aber jene Manager-Angestellten nicht zu einer Art Mittelstand, sondern zu der Kategorie derer, die den Produktionsfaktor Kapital repräsentieren. Dieser Teilgruppe der sogenannten „mittelständischen Angestellten und Beamten“ stehen gegenüber

b) die *sonstigen Angestellten und Beamten*. Gewiß unterscheiden sich die Angestellten und Beamten von den Arbeitern. Der Kopfarbeiter, der Angestellte und Beamte, ist ein anderer Berufsmensch als der Handarbeiter; im Temperament, in den Launen, in den Begabungen und auch in manchen Bedürfnissen ein

anderer. Aber der qualifizierte Industriearbeiter ist nicht weniger intelligent, arbeitet nicht weniger mit Verstand und Phantasie und Voraussicht und Verantwortung. Je mehr die technische Entwicklung fortschreitet, je mehr die Wirtschaft auf Qualität der Produktion gerichtet wird, je mehr die Produktion nach wissenschaftlichen Prinzipien ausgestaltet und verfeinert wird, desto mehr wird auch die Leistungshöhe vieler Handarbeiter gesteigert werden, desto größer wird die Differenzierung innerhalb des gesamten Arbeitsprozesses, desto geringer wird der Unterschied, desto willkürlicher wird die Grenzziehung zwischen Angestellten und Arbeitern im eigentlichen Arbeitsprozeß.

Dazu kommt die gemeinsame Abhängigkeit aller Lohn- und Gehaltsempfänger von der Preisgestaltung. Hier zeigt sich eine Gleichstellung in wirtschaftlicher Hinsicht, die heute eigentlich nicht mehr übersehen werden sollte. Wir haben vor der Währungsreform erlebt, wie jeder, der eine selbständige Verfügungsgewalt über eine noch so kleine Wirtschaftseinheit hatte, in der Lage war, zu tauschen und zu horten! Der Arbeiter und Angestellte war hierzu nicht in der Lage. Bei der inflatorischen Preisentwicklung wurden Arbeiter und Angestellte gleichermaßen betrogen. Und nach der Währungsreform waren die Selbständigen, die eine Verfügung über Sachgüter hatten, wiederum im Vorteil. Sie verwandelten den gehorteten und den regulär erhaltenen Sachgütvorrat hundertprozentig in neue D-Mark und hatten alsbald in D-Mark wiederum einen monopolistischen Vorsprung gegenüber den Arbeitnehmern, die buchstäblich ganz von vorne anfangen mußten. Die Abhängigkeit von der Preisgestaltung und von der monopolistischen Verfügungsgewalt der Produktionsmittelbesitzer und ihren Verbänden und Organisationen ist für Arbeiter und Angestellte so gleichartig gegeben, daß die wirtschaftlich gleichgelagerte Arbeitnehmer-Situation allen sonstigen Unterschieden gegenüber entscheidend hervortritt.

Wenn der Mittelstandsblock zum Schutz vernachlässigter mittelständischer Volksteile aufruft, so muß demgegenüber festgestellt werden: *Einen einheitlichen Mittelstand, der geschützt werden mußte, gibt es nicht. Die selbständigen „mittelständischen“ Unternehmer, die wegen Leistungsschwäche, persönlicher und kapitalmäßiger Minderqualifikation nicht leben und nicht sterben können, zu betreuen, ist nicht eine Sache der Wirtschaftspolitik, sondern eher der sozialen Fürsorge.*

Den Selbständigen, die als Klein- und Kleinstunternehmer in Gewerbe und Handel in schärfster Konkurrenz stehen zur Industrie und zu den großkapitalistischen Gruppen der Wirtschaft, kann nicht geholfen werden mit einer besonderen Mittelstandspolitik, sondern nur mit einer Umstellung der gesamten Wirtschaftspolitik. Es ist kein Zweifel, daß die ganze Dynamik unserer Wirtschaftsepoche bei einer liberalistischen Wirtschaftspolitik den großwirtschaftlichen Kräften über Gebühr Vorteile bringt, wogegen die mittleren und kleinen Unternehmen ein gemäßigtes Tempo brauchen, um ihre so wichtigen Wirtschaftskräfte im Interesse der Gesamtheit entfalten zu können.

Auch für die Landwirtschaft, deren „chronische Unterbewertung“ in unserer Wirtschaftsepoche mit einem gewissen Recht immer wieder betont wird, ist die „freie“ Marktwirtschaft ungeeignet. Die Schwäche der landwirtschaftlichen Marktposition gegenüber dem industriellen Marktpartner erfordert zum Ausgleich eine realistische Wirtschaftspolitik, eine wahrhaft konstruktive agrarische und gesamtwirtschaftliche Planung, die nichts zu tun hat mit zentralistischer Zwangsarbeit.

Wenn den besonderen Erfordernissen und Notwendigkeiten des Handwerks, der bäuerlichen Wirtschaft und des gesamten kleinen und mittleren Unterneh-

mertums im Erzeugungs-, Verteilungs- und Dienstleistungssektor Rechnung getragen werden soll in der Wechselwirkung mit dem dynamischen Wirtschaftselement unserer Epoche, der kapitalintensiven Großwirtschaft, dann ist das nur möglich im Rahmen einer Wirtschaftsordnung, die unter entsprechender Berücksichtigung der Elemente der Freiheit prinzipiell eine optimale Planung bejaht.

Eine Wirtschaftsordnung, die grundsätzlich solche Planung ablehnt und dogmatisch auf „freier“ Marktwirtschaft besteht, muß bei der heutigen Vormachtstellung der Industrie und der kapitalintensiven Wirtschaftssektoren immer wieder zur Verkümmern oder gar Vernichtung derjenigen Wirtschaftszweige führen, die im Luftzug der Konkurrenz zwischen den Wolkenkratzern der Großen wie in einem tödlichen Windkanal stehen und darum vom Einsturz bedroht sind.

*Die staatspolitisch wichtigen Persönlichkeitswerte*

*Eugen Kogon* hat 1949 in den „Frankfurter-Heften“ (Seite 573 ff.) die Einstellung der verschiedenen gesellschaftlichen Schichten in Deutschland einer psychologischen Analyse unterzogen. Er bezeichnet das mittlere Bürgertum als die Schicht, „in der sich das bekannte Erbe der Tüchtigkeit, des Fleißes, der Ordnungsliebe mit der größten politischen Ahnungslosigkeit, den vielfältigen Resentiments und dem ältesten Deutschnationalismus ziemlich verschwommener Art verbindet“. Diese Menschen leben „in der Vorstellung vom Platz an der Sonne“, den man Deutschland verweigert habe, sie sind „kleinlich, ideenarm, sehr autoritätsgelübt“, sehr leicht „ein Opfer verführerischer Redensarten“. Hieran muß man denken, wenn die Persönlichkeitswerte und staatspolitischen Tugenden für jene Schichten proklamiert werden, die sich für den Nationalsozialismus ganz besonders anfällig gezeigt haben.

Wenn der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, *Richard Uhlemeyer*, radikal die Abwehr eines unheilvollen Kollektivismus fordert, so muß daran erinnert werden, daß der Kollektivismus in aller Welt stets die Folge unhaltbarer sozialer und wirtschaftlicher Zustände war. Die Entwicklung der jüngsten Zeit in China sollte gerade für Bauerntum, Kleinhandel und Handwerk eine Mahnung sein. Wenn es nicht gelingt, die sozialen Spannungen und die Einkommensunterschiede innerhalb unserer Gesellschaft zu beseitigen, dann bleibt jede Maßnahme gegen die Bedrohung seitens des Kollektivismus eine Illusion. Insbesondere dem mittleren und kleinen Eigentümer ist nicht zu helfen durch die Konservierung der überkommenen Wirtschaftsordnung, sondern nur durch eine Gesamtneuordnung mit einer wahrhaft sozialen Verpflichtung allen Produktionsmitteleigentums.

Auch die Gewerkschaftsbewegung will keine Vermassung. Sie erstrebt vielmehr den Schutz von persönlicher Freiheit und individuellem Eigentum für jedermann. Die Not, die Arbeitnehmersituation, die Arbeitslosigkeit, die Unsicherheit, die ein unlösbares Teilstück des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist, zwingt Millionen und Millionen in die Vermassung — Arbeitnehmer und Selbständige. Der ganze Sinn, das Ziel, die innerste Triebkraft der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung mit ihrem immer wachsenden Bildungssektor ist es ja, die Vermassung zu überwinden, das Proletarierschicksal zu wenden und aus den niedergedrückten Proletariern selbstbewußte, selbstsichere und in ihrer wirtschaftlichen Existenz gesund fundierte Menschen zu machen. Der Lebensstandard der gesamten Gesellschaft soll gehoben, die Sicherheit in Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung hergestellt werden. Es gilt, das wirtschaftliche Leistungsprinzip und das soziale Schutzprinzip miteinander in Einklang zu bringen. Insofern der Mittelstandsblock Schichten umfaßt, die im heutigen Wirtschaftsgetriebe der „freien Marktwirtschaft“ nicht bestehen können, entsteht für sie die Frage, ob

sie in Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Kräften der Gesellschaft einen Ausweg nach vorwärts, oder ob sie zusammen mit den restaurativen Kräften einen illusionären Ausweg nach rückwärts suchen.

#### *Die Lehrlingsausbildung*

Die Bedeutung des Handwerks für die Ausbildung des Facharbeiternachwuchses ist durchaus zu bejahen. Auch die Tatsache, daß der handwerklich voll ausgebildete Geselle zum Teil ein wertvoller Facharbeiter der deutschen Industrie ist, wird anerkannt. Und doch ist auch das kein Grund zur restaurativen Bejahung bisheriger Zustände. Es ist eine Tatsache, daß sehr große Prozentsätze der in der Industrie als Hilfsarbeiter und angelernte Kräfte tätigen Männer aus einer Handwerkslehre ganz anderer Berufe hervorgegangen sind. Die hierin zum Ausdruck kommende Abwanderung ausgebildeter Handwerksgesellen aus ihrem Beruf darf nicht als eine Art ehrenrühriger Berufsverrat angesehen werden, sondern sie entspringt einem wirtschaftlichen Zwang zur Umsattlung. Das weist darauf hin, daß einerseits die Ausbildung in einigen Handwerksberufen mengenmäßig weit über das Maß des notwendigen Nachwuchses hinausgeht und zum anderen die Entlohnung und die Arbeitsbedingungen für den Gesellen im handwerklichen Lehrberuf nicht Schritt halten mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen für eine ungelernete oder angelernte Tätigkeit in der Industrie.

Hinzu kommt, daß dem Facharbeiternachwuchs in guten Lehrwerkstätten und Lehrecken der Industrie eine erheblich systematischere und somit vielseitigere Ausbildung geboten wird, als dies in vergleichbaren Berufen des Handwerks der Fall ist. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß die europäische und auch die deutsche Wirtschaft in ihrer Produktivität nur etwa ein Drittel der amerikanischen Wirtschaft erreicht hat. Daraus ergibt sich die Verpflichtung der deutschen Wirtschaft, für eine bestmögliche Ausbildung Sorge zu tragen. Hierzu gehört es, unseren Nachwuchs mit den modernen Produktionseinrichtungen, Maschinen, Fertigungsmethoden und Organisationsabläufen vertraut zu machen. Da das typische Merkmal der modernen Produktion unbestritten die Massenfertigung ist, so kann nur die Qualität moderner Facharbeit unserer Wirtschaft im internationalen Wettbewerb die notwendige Position sichern. Die zwingende Notwendigkeit der Hebung des Lebensstandards der Menschen in der Bundesrepublik wie in Gesamteuropa ist nur mit höchst rationellen Methoden möglich. Dabei kommt der industriellen Massenfertigung und dem zu technischer Fertigkeit und zu geistiger Beweglichkeit ausgebildeten Industriefacharbeiter eine außerordentliche Bedeutung zu.

Bei aller Hochachtung für den traditionellen Schulungsgang, den der deutsche Handwerksmeister vermittelt, darf man nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß auf diesem Gebiet neue Wege beschritten werden müssen. Wie weit hierbei der Handwerksmeister mitzugehen versteht, wird insbesondere davon abhängen, ob er seine konservative Haltung überwindet. Im allgemeinen ist die Einstellung der Handwerksmeister zu den modernen Anforderungen der Rationalisierung und der sozialen Gestaltung nicht gerade ermutigend.

#### *Die soziale Betriebsgemeinschaft*

Es soll nicht bestritten werden, daß den mittelständischen Arbeitgeber nicht selten ein echt patriarchalisches Gefühl der Verantwortung und der Sorge bestimmt. Aber warum stemmt er sich dann gegen die Zusammenarbeit mit der Arbeitnehmerorganisation, der Gewerkschaft, wie sie die neue Zeit erfordert? Erkennt man nicht, daß ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen erwachsenen

und vollmündigen Personen auf einer gleichgewichtigen Wechselseitigkeit der Verantwortung und der Rechte beruhen muß? In Wahrheit ist die Zeit vorbei, in der im Handwerk das Zusammenarbeiten und Zusammenleben von Meister, Geselle und Lehrling familienhaft war. Im übrigen ist eine gewisse Art familienhafter Zusammenarbeit für den Arbeitnehmer mit einer zusätzlichen Abhängigkeit verbunden. Im Handwerk des Ernährungssektors (hauptsächlich bei den Bäckern, Fleischern und in bestimmten Gegenden auch bei den Konditoren) ist es vielfach so, daß der Geselle im Augenblick der eigenen Familiengründung keine Arbeit in seinem Beruf mehr bekommt, weil Lehrlinge und Gesellen in der Hauptsache nur unter der Bedingung beschäftigt werden, daß sie Wohnung und Kost im Haushalt des Meisters nehmen. Verheiratete Gesellen finden in diesen Handwerkszweigen (mit Ausnahme der Großstädte) nur zu einem verhältnismäßig niedrigen Prozentsatz eine Stellung im erlernten Beruf. Die übrigen sind gezwungen, als Hilfsarbeiter in den Bergbau, in die Industrie, jedenfalls in einen anderen Beruf abzuwandern. — Aber auch hiervon abgesehen stimmt es für die große Mehrzahl der Lehrlinge und Gesellen *nicht*, daß sie ernsthaft damit rechnen können, ihrerseits Meister zu werden.

Die Praxis lehrt, daß in den Unternehmen des sogenannten Mittelstandes der Arbeitnehmer abhängiger und gebundener ist als im Großbetrieb, und zwar einfach deshalb, weil das Zusammenwirken im Großbetrieb eine Überwindung der Schwäche des einzelnen Arbeitnehmers durch Gewerkschaft und Betriebsrat leichter möglich macht. Darum ist in einem gutorganisierten Großbetrieb das soziale Klima besser als in den durchschnittlichen Klein- und Kleinstbetrieben.

#### *Der „dritte“ Sozialpartner*

Von einem dritten Sozialpartner kann ernsthaft nicht die Rede sein. Wenn wir unter dem ersten Sozialpartner die Repräsentanten des Produktionsfaktors Kapital (Produktionsmittel im weitesten Sinne) verstehen, so gehören die Handwerker, Bauern, Gastwirte, Einzelhändler und Miethauseigentümer sämtlich zu dieser Gruppe. Die handwerklichen Arbeitnehmer, die Landarbeiter, die in den Gastwirtschaften und im Einzelhandel tätigen Arbeitnehmer andererseits gehören zu dem Produktionsfaktor Arbeit, zum zweiten Sozialpartner. Und diese handwerklichen Arbeitnehmer sind in den Gewerkschaften organisiert, deren Kraft darin besteht, daß sie als moderne Industriegewerkschaften die Arbeitnehmer jeglicher Art von Unternehmen erfassen.

Die „mittelständischen“ Unternehmer ihrerseits stehen in einem Wettbewerb und einem strukturellen Gegensatz zu den Großunternehmen und zum Großeigentum an Produktionsmitteln aller Art. Das ist aber nicht ein Gegensatz im Sinne einer dritten Kraft oder eines dritten Sozialpartners, sondern ein Gegensatz innerhalb der Kategorie, die den Faktor Produktionsmittel repräsentiert, innerhalb des ersten Sozialpartners. Wie es im Rahmen des zweiten Sozialpartners Arbeitnehmer der verschiedensten Art gibt (Arbeiter, Angestellte, Beamte, wobei jede dieser Berufsgruppen vielfach differenziert ist), so gibt es auch im Rahmen des ersten Sozialpartners weitgehende Differenzierungen und Gegensätze.

Man darf das Bild der modernen gesellschaftlichen Schichtung nicht in einer Schwarz-Weiß-Zeichnung darstellen — hier reiche Monopolkapitalisten, dort verelendete Proletarier. Denn die Schichtung der modernen kapitalistischen Gesellschaft ist nicht so, daß auf der einen Seite eine große Masse von Menschen steht, die überhaupt nichts hat als ihre Arbeitskraft, und auf der anderen Seite eine kleine Gruppe, die über sämtliche Produktionsmittel verfügt. Es gibt breite

Mittelschichten. Es gibt Übergänge. Aber es gibt keinen besonderen Mittelstand. Da sind einerseits bedeutungsvolle Unterschiede innerhalb der Arbeitnehmerschaft. Da sind andererseits solche innerhalb derer, die über Produktionsmittel verfügen, bis zu jenen kleinen und kleinsten Eigentümern in Handwerk, Handel und Landwirtschaft, von denen *Werner Sombart* bereits in der ersten Ausgabe seines „Modernen Kapitalismus“ gesagt hat, daß sie im Grunde „kapitalhörig“ sind, obwohl sie nur über eine Scheinselbständigkeit verfügen.

Entscheidend für unsere Epoche ist die Tatsache, daß mit der Industrialisierung der Gesellschaft auf der Seite des Produktionsfaktors Kapital gerade in den bedeutendsten Wirtschaftszweigen eine Trennung der Funktionen des Eigentümers und des Unternehmers, die ursprünglich meistens in einer Person vereinigt waren, eingetreten ist. Hier ist der Eigentümer der Produktionsmittel eine ganz andere Person als derjenige oder diejenigen, die über die Produktionsmittel verfügen, die -also die Unternehmereigenschaft haben. Der Manager-Unternehmer, der die Eigentums-Komplexe der modernen Großfabrikation leitet, ist also ein anderer Typ Unternehmer als der Eigentums-Unternehmer, der das kleine und mittlere Produktionseigentum unternehmerisch verwaltet und gestaltet. Durchschlagend aber für die dynamische Wirtschaftsentwicklung unserer Epoche ist nun einmal die Groß-Produktion mit ihrer Dirigiergewalt, und darum ist die Entscheidungsschicht, die hier die Hebel in der Hand hat, weitgehend bestimmend im gesamten Wirtschaftsprozeß. Daraus ergibt sich, daß diese Gruppe, die in der Hauptsache aus solchen Unternehmern besteht, die nicht selber Eigentümer des von ihnen geleiteten Unternehmens sind, nicht nur in einem Gegensatz zur Arbeitnehmerschaft steht, sondern auch in einem gewissen Gegensatz zur Gruppe der „mittelständischen“ Eigentümer und Unternehmer.

Übrigens ist der Gegensatz von Handwerk und kleinem Bauerntum zu Groß-eigentum und Großunternehmen durchaus nichts Neues im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Machtgefüge. Die alten städtischen Handwerker der Zunftzeit waren in ihrer Stellung stets bedroht durch die Händler-Kapitalisten. Und diese Händler-Kapitalisten haben dann auf dem Wege über die Heimarbeit und Manufaktur den Industrie-Kapitalismus geschaffen, der das Handwerk so stark zurückdrängte und auch heute der eigentliche Feind der Handwerker ist. Die Handwerksmeister in ihrer Mehrzahl haben bis heute diese Lage nicht erkannt. Sie existieren vielfach nur im Schatten der industriellen Unternehmer, und sie suchen insoweit jetzt im Namen einer nicht existierenden dritten Kraft Hilfe gegen die Gewerkschaften, weil sie bei gleichen Lohn- und Konkurrenzbedingungen mit der Großindustrie um ihre Stellung im Wettbewerb fürchten. Andererseits stehen sie bei den entscheidenden Kämpfen um Lohn und Preis, wie sie zwischen den gesellschaftlichen Kräften der Unternehmerschaft und der Arbeitnehmerschaft ausgetragen werden, wie stets auf Seiten der Industrie-Herren.

Die Ideen vom dritten Sozialpartner, auf die sich der Mittelstandsblock be ruft, basieren also auf einer Illusion, auf der Illusion der Zwerg- und Kleinst-unternehmer, eine eigene selbständige Kraft zu sein, während sie in Wahrheit abhängig sind von der Gesamtdisposition der Großunternehmer. Diese Illusion, die auf einem Mangel an Erkenntnis der eigenen ökonomischen und soziologi-schen Situation beruht, auf einem Nicht-erkennenwollen der eigenen Schwäche, macht die Angehörigen jenes sogenannten „Mittelstandes“ zu einem außer-ordentlich wichtigen Bündnis-Partner für die Herrenschaft der Großunternehmer. Diese Illusion erhält den „Mittelstand“ kapitalhörig, hält ihn im Abstand von der Arbeitnehmerschaft, auf deren Partnerschaft als Konsument gerade der ge-werbliche Mittelstand so sehr angewiesen ist.

*Schlußfolgerung*

Über die Frage, wie wir morgen leben werden, entscheidet das Zusammenspiel zwischen den Kräften der Technik und denen der Kultur, den menschlichen Beziehungen innerhalb des Arbeitsprozesses, dem Erzeugungs- und Verteilungsapparat, den Groß-, Mittel-, Klein- und Kleinstbetrieben. Die Wechselwirkung in ihrer Gesamtheit innerhalb eines Volkes und im weltweiten Miteinander oder Gegeneinander der Völker ist entscheidend für Lebensstandard und Existenz. Für Sonderprivilegien irgendwelcher Art, für Konservierung überlebter Form und Tradition ist da kein Platz. Eine unerhörte Dynamik bestimmt den wirtschaftlichen Ablauf im Zeitalter der industriellen Gesellschaft. Mit patriarchalischen Methoden mittelalterlicher Kleinstadt-Wirtschaft ist im Zeitalter der Flugzeuge und der Atomtechnik nur auf isolierten Gebieten noch etwas auszurichten. Insgesamt muß mutig der Weg nach vorwärts beschritten werden.

Entweder gelingt es der deutschen Wirtschaft — insbesondere in den Ländern längs der Zonengrenze — den Lebensstandard so zu heben, daß sie von dieser Seite her unangreifbar wird gegenüber dem Ansturm antidemokratischer Kräfte oder diese Wirtschaft ist gegenüber dem Sog des Ostens verloren. Im letztgenannten Falle sind auch für alle „mittelständischen“ Existenzen Freiheit und Selbständigkeit dahin.

Das Wunschprogramm des Mittelstandsblocks weist nach rückwärts. Es stellt keine Dritte Kraft dar, sondern einen Bremsklotz. Eine echte Rationalisierung der Erzeugung und des Verteilungsapparates erfordert ein fortschrittliches Zusammenwirken von Großindustrie und Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft, Unternehmern und Arbeitnehmern auf einer ganz neuen Basis. Die Grundlage dafür ist eine echte Selbstverwaltung durch Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, ein Zusammenwirken der verschiedenen Wirtschaftszweige, entsprechend ihrem realen wirtschaftlichen Gewicht auf Landesebene in den Landeswirtschaftskammern, auf Bundesebene in den Bundeswirtschaftskammern, alles dies auf der Basis unbedingter paritätischer Mitbestimmung und Mitverantwortung von Unternehmern und Arbeitnehmern.

Nach solchen Prinzipien müßte es möglich sein, an Stelle verkrampter Blockbildung eine echte fortschrittliche Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung aller Wirtschaftsgruppen zu bilden, die der für unsere heutige Wirtschaftssituation charakteristischen Differenzierung und Spezialisierung gerecht wird und eine neue Art gesammelter Kraft für die Wirtschaft bedeuten könnte.

JULIUS LEBER

*Die politischen Kämpfe und Leidenschaften der vergangenen Jahre haben die Horizonte verdunkelt, haben die Menschen verwirrt und ihre Ideale geschunden und zerrissen. Aber das hohe Ziel bleibt durch die nervenpeitschenden Spannungen und Entladungen, durch die politischen Wirrnisse hindurch bestehen: Dem arbeitenden Menschen eine bessere Zukunft zu bauen auf den festen Fundamenten von Gerechtigkeit und Freiheit.*